

Andreas Graw Kinderlieder
Ente Nelli schwimmt auf Folk-Musik
20.10.2009 | 18:56 Uhr



Ente Nelli schwimmt auf Folk-Musik

Handgemacht spielt die Musik im Blue Voice Studio in Brackel. So war es kein Zufall, dass sich Kinderliedermacher Klaus W. Hoffmann bei seinem alten Weggefährten Heiko Stölzig einquartierte, um seine neue CD aufzunehmen: „Ente Nelli liebt Musik“.

Das gelbe Tierchen ist ein neues Bilderbuch-Geschöpf aus dem Hause Copenrath. Jener Verlag, der mit Prinzessin Lillifee den absoluten Superstar der (Mädchen-)Kinderbuchszene in seinen Reihen hat. Ente Nelli ist aber ein Federvieh für die ganz Kleinen. „Wie die Bücher ist auch meine CD für Zwei- bis Dreijährige gemacht“, sagt der 62-jährige Hoffmann.
Geschichtenlieder mit Lerneffekt

Zwölf Stücke, eingängig, mit vielen Wiederholungen und mit Spielvorschlägen für Eltern und Erzieher. „Es sind Geschichtenlieder, bei denen die Kinder etwas lernen. Zum Beispiel, was Enten essen.“ „Was Ente Nelli schmeckt“ ist eine von drei A-capella-Nummern. Wie alle anderen kommt das Stück ohne Schlagzeug aus. Besonders ist jedoch, dass Hoffmann den Takt mit der Zunge schnalzt, er gesteht: „Man bekommt dabei schon ein bisschen Muskelkater.“

Irish Folk und A-capalla

Außer A-capella gibt's eine ganze Menge Irish Folk zu hören. Diese Musik, bei der sich im Kopf unweigerlich Bilder von sattgrünen Landschaften aufbauen, passt genau zur Idee der Platte. Der Liedermacher fasst sie so zusammen: „Die kleine Ente Nelli entdeckt die Umwelt.“ Als im Sommer die Anfrage aus dem Copenrath Verlag kam, warnte Hoffmann die zuständige Musikredakteurin: „Ich schreibe immer haarscharf vorbei am Mainstream. Doch ihr gefällt, was wir hier machen.“ Es klingt wie ein Dudelsack, wenn Wibke Jackson mit ihrer kleinen irischen Flöte Tin Whistle im Duett mit Klaus Neuhaus' Akkordeon aufspielt.

Kontrabass vom PC

Um dem ganzen einen „bassigen Bauch“ zu verleihen, mischte Heiko Stölzig einen Kontrabass dazu. Ein Kompromiss: „Wir wollten im Budget bleiben, aber auf keinen Fall einen E-Bass einsetzen.“ So kommt der Kontrabass aus dem Computer, wurde aber irgendwann einmal tatsächlich auf die Festplatte gespielt. „Das ist das Äußerste, was ich noch vertreten kann“, sagt Tontechniker Stölzig, der auch Gitarre spielt auf der Ente-Nelli-Platte.

Wenig Geld für Live-Auftritte

Die Zeiten sind nicht leicht für Kulturschaffende, das spüren alle Beteiligten. Sie verkaufen weniger Tonträger, die Städte machen weniger Geld locker für Kultur. „Als erstes wird bei der Kultur für Kinder gespart“, sagt Hoffmann.

Vor 20 Jahren spielte er 130 Konzerte im Jahr, einmal sogar in der Semperoper in Dresden. „Heute sind es vielleicht acht.“ Ob mit den acht Studiomusikern jemals ein Auftritt zu verwirklichen ist, erscheint ihm fraglich. „Vielleicht hat der Verlag ja eine Idee.“

Bis es soweit ist, kommt die handgemachte Musik aus heimischen Lautsprechern. Ab Anfang 2010 ist die Platte im

Handel.

Andreas Graw